

Zwei wichtige Neuerscheinungen zur Landesgeschichte Vita Heinrich Hellweges und letzter Band der „Geschichte Niedersachsens“

Die Geburtsstunde des Bundeslandes Niedersachsen schlug 1946, aber Begriff und Raum Niedersachsens sind viel älter. Im 20. Jahrhundert wurde der Niedersachsendanke stärker als je zuvor diskutiert. Zur Geschichte dieses Themas – im weiteren Sinne – liegen jetzt zwei wichtige Neuerscheinungen vor.

Der Politologe Matthias Frederichs untersucht in seiner Dissertation die Vita von Heinrich Hellwege, von 1946 bis 1961 Vorsitzender der an die Tradition der Welfenbewegung anknüpfenden Deutschen Partei (DP) und von 1955 bis 1959 Niedersächsischer Ministerpräsident. Frederichs beschreibt das Gebiet des jungen Bundeslandes als zweigeteilt: Während nördlich des Mittellandkanals in weiten Teilen die Landwirtschaft dominierte und die Bevölkerung überwiegend evangelisch und konservativ war, zeigte der Süden des Landes ein heterogeneres Bild, da hier bereits Industrialisierung und konfessionelle Vielfalt aufgrund katholischer Gebiete vorhanden war. Erheblich verändert wurden Demographie und konfessionelle Situation durch die aus den Ostgebieten massenhaft ins Land gelangten Flüchtlinge und Heimatvertriebenen.

Auch die Parteienlandschaft kam nach dem Zweiten Weltkrieg in Bewegung, wovon vor allem das bürgerliche Spektrum betroffen war. Die CDU als überkonfessionelle Sammlungspartei führte zur Verdrängung der namentlich im Oldenburger Land starken Zentrumspartei. Auch die deutsch-hannoversche Bewegung, der Heinrich Hellwege entstammte und die sich 1945 als Niedersächsische Landespartei (NLP) gründete und 1947 in DP umbenannte, hatte in der neuen Union eine beträchtliche Konkurrenz. Und nicht zuletzt besaß Heinrich Hellwege in SPD-Ministerpräsident Hinrich Wilhelm Kopf, dem „roten Welfen“, auch eine charismatische Führungspersönlichkeit als Gegner im Kampf um das Amt des Regierungschefs.



Heinrich Hellwege und Hinrich Wilhelm Kopf (1957)

Sammlungsversuche und Bündnisse der ungleichen Partner CDU und DP prägten das Bild der frühen 50er Jahre, gipfelnd in einem gemeinsamen Wahltritt zur Landtagswahl 1951 als „Niederdeutsche Union“, der allerdings kein Erfolg beschieden war. 1955 gelang es Heinrich Hellwege, an der Spitze einer bürgerlichen Koalition zum Ministerpräsidenten des Landes Niedersachsen gewählt zu werden. Sein Bündnis nach dem Vorbild der Adenauerschen Regierungskoalition scheiterte jedoch nach zwei Jahren an innerer Zerrissenheit, woraufhin das zweite Kabinett Hellwege (mit Kopf als stellvertretendem Ministerpräsidenten) als Allianz aus DP, SPD und CDU gebildet wurde. Es hielt bis zur Landtagswahl 1959.

Als die CDU auf Bundesebene der „Welfenpartei“, die bei Bundestagswahlen die Fünfprozent-Hürde aus eigener Kraft nicht nehmen konnte, keine sicheren Direktmandate mehr zusichern wollte, schlug das Ende der DP. 1961 wechselte das Gros ihrer Bundestagsfraktion zur CDU, während der Rest sich in ein erfolgloses Wahlbündnis mit der Vertriebenenpartei BHE stürzte. Hellwege selbst trat im November 1961 zur CDU über; heimisch wurde er dort nach eigenen Angaben nie und verließ die Union 1977 wieder.

Den Autor interessiert neben der Biographie des aus dem Alten Land stammenden Hellwege vor allem die Frage, welche nachhaltigen landespolitischen Entscheidungen für dessen Amtszeit stehen. Der niedersächsischen Heimatbewegung begegnete Hellwege aufgrund seiner föderalistischen und bodenständig-konservativen Weltanschauung mit Sympathie und Freundschaft. In seiner Regierungserklärung von 1955 heißt es: „Das heimatliche Element im kulturellen Leben wird in Zukunft wie bisher jede mögliche Förderung erfahren. Wir denken dabei vor allem an die Landschaftspflege, die Bewahrung unserer plattdeutschen Sprache und die Pflege des heimatlichen Geschichtsbewusstseins.“ Ebenso wie Hinrich Wilhelm Kopf gehörte Heinrich Hellwege dem Heimatbund Niedersachsen (HBN) an. Beide fühlten sich auch dem Niedersächsischen Heimatbund (NHB) als Dachverband der Heimatpflege eng verbunden, und beide strichen sich den „Niedersachsentag“ im Kalender rot an (so Hellwege), um ihn ja nicht zu versäumen.

Eines der wichtigsten Verdienste Hellweges für Heimatpflege und Regionalgeschichte ist die Gründung des Instituts für Historische Landesforschung an der Universität Göttingen im Jahr 1958 und die Besetzung des in die Universität eingegliederten Lehrstuhls 1959 mit Georg Schnath. Hellwege kam damit einem Wunsch der Historischen Kommission für Niedersachsen nach, die bereits im Juni 1956 der Staatskanzlei einen entsprechenden Antrag vorgelegt hatte.

* * *

Um die Politik im niedersächsischen Raum des 20. Jahrhunderts geht es auch im nun erschienenen fünften und zugleich letzten Band der von der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen herausgegebenen Reihe „Geschichte Niedersachsens“. Das opulente, mehr als 1300 Seiten starke Werk umfasst den Zeitraum von der Novemberrevolution 1918 bis zum Jahr 1990, als die deutsche Wiedervereinigung vollzogen wurde. Was den Band von seinen Vorgängern unterscheidet: Erstmals taucht nun Niedersachsen auch als eigene staatliche Einheit auf, denn seit 1946 ist Niedersachsen nicht mehr nur ein Kulturraum oder ein Oberbegriff für das Gebiet einer Reihe alter dynastischer Territorial-

staaten, sondern flächenmäßig das zweitgrößte unter den deutschen Bundesländern.

Gegliedert ist der Band, an dem fünfzehn Autoren mitgewirkt haben, nach zeitgeschichtlich eingegrenzten Kapiteln wie „Politik und Gesellschaft in der Weimarer Republik“, „Nationalsozialistische Herrschaft im ‚völkischen Kernland‘ des Dritten Reiches“ oder „Die Gründung des Landes Niedersachsen und die Regierung Kopf“ bis hin zur „Ära Albrecht“. Die „Wirtschaftsgeschichte Niedersachsens nach 1945“ nimmt einen breiten Raum ein und verdeutlicht den Strukturwandel in einem ursprünglich fast reinen Agrarland. Der Abschnitt lässt die Währungsreform ebenso wie die Zeit von Vollbeschäftigung und Ölkrise Revue passieren. Ausführlich dokumentiert wird auch die Geschichte der beiden großen christlichen Kirchen in Niedersachsen. Weitere Abschnitte – von Architektur und Städtebau, von Kunst und Kultur, von Juden in Niedersachsen bis zur demographischen Entwicklung des behandelten Gebietes – runden den Themenreigen ab.

Sehr lesenswert ist aus Heimatschutz-Sicht der Abschnitt über die NS-Herrschaft im „völkischen Kernland des Dritten Reiches“, der sich als Zwischenbilanz der Forschungen versteht, nachdem eine monographische Gesamtdarstellung der Geschichte Niedersachsens im „Dritten Reich“ bislang fehlt. Hier kommt auch die geschickte Instrumentalisierung der Regionalkultur des altsächsischen Stammesgebietes für den Budenzauber der NS-Ideologie zur Sprache. Die „Reichsbauernstadt“ Goslar, die zu einer NS-Kultstätte umfunktionierte Grablege Heinrichs des Löwen im Braunschweiger Dom oder die Reichserntedankfeste auf dem Bückeberg sind hierfür die bekanntesten Beispiele der „Erfindung von Traditionen.“ So war auch die Arbeit der Gauheimatwerke weniger Segen als Fluch eines „durch und durch zentralistischen Systems“, was in Hannover dazu führte, dass diese NS-Institution die Arbeit des NHB übernahm und zu dessen Auflösung 1943 führte.

Interessantes Zahlenmaterial für Liebhaber der politischen Statistik bietet der Anhang mit den Ergebnissen aller Reichstags-, Bundestags- und Landtagswahlen in dem behandelten Raum – also nicht für das Land Niedersachsen, sondern auch für seiner Vorgänger Hannover, Braunschweig, Oldenburg, und Schaumburg-Lippe.

Kurz: Wer sich mit der Geschichte unseres Bundeslandes beschäftigt, wird um diese beiden Neuerscheinungen nicht umhin kommen.

Heinz-Siegfried Strelow

Matthias Frederichs: *Niedersachsen unter dem Ministerpräsidenten Heinrich Hellwege (1955–1959). Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens*, hrsg. vom Historischen Verein für Niedersachsen, Band 131. 255 S. Hannover: Verlag

Hahnsche Buchhandlung, 2010. ISBN 978-3-7752-5932-2, 29 €.

Geschichte Niedersachsens, Band 5: Von der Weimarer Republik bis zur Wiedervereinigung. Hrsg. v. Gerd Steinwascher in Zusammenarbeit mit Detlef Schmiechen-Ackermann und Karl-Heinz Schneider. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen. 1390 S. Hannover: Verlag Hahnsche Buchhandlung, 2010. ISBN 978-3-7752-5910-1, 59 €.

Hannover: Bundeshauptstadt der Biodiversität 2011

Seit im Jahr 2009 das Programm „Mehr Natur in der Stadt“ initiiert wurde, hat sich Hannover im Artenschutz engagiert und zahlreiche Projekte und Veröffentlichungen von Umweltthemen betrieben. Das Engagement für Artenschutz und Artenvielfalt in diesem Programm führte dazu, dass Hannover jetzt mit einem Preis und dem Titel „Bundeshauptstadt der Biodiversität 2011“ belohnt wurde. Ausgelobt wurde der Preis von der Deutschen Umwelthilfe (DUH) mit finanzieller und inhaltlicher Unterstützung durch die Stiftung „Lebendige Stadt“. Der Wettbewerb wird im Rahmen des internationalen Projekts „Capitals of Biodiversity“ durchgeführt, das vom europäischen Umweltprogramm LIFE+ gefördert wird.

Auf vielen Flächen im Stadtgebiet werden seltene Pflanzen erfolgreich renaturiert. Da für den Heimatbund Niedersachsen der Natur- und Landschaftsschutz eines der ältesten Ziele ist, hat er dieses Thema im Jahr 2010 aufgenommen und einen Naturschützer, der sich sehr an Biodiversität von Flora und Fauna Hannovers engagiert, mit dem Preis „Cord-Borgentrick-Stein“ geehrt. Der Heimatbund bat Georg Wilhelm, so sein Name, schon vor der Ehrung um mehr Informationen über sein Engagement und seine Ziele.

Er führte uns dafür durch verschiedene hannoversche Flächen im Stadtgebiet und zeigte Beispiele seiner Arbeit. Nachfolgend sollen einige Flächen näher beschrieben werden: In den **Herrenhäuser Gärten** wird das Überleben verschiedener Gräser und Blumen durch den Verzicht auf Pflegemaßnahmen zwischen den Hecken gesichert. Hier her transportiert wurden diese Pflanzen zum Teil mit Erdanlieferungen zur Bepflanzung des Großen Gartens. Die **Höverschen**



Kippen sind durch Aufschüttungen aus dem Mergel entstanden, der beim Bau des Mittellandkanals angefallen war. Hier sind seltene Blumen und Gräser, deren Samen vielleicht lange Zeit überdauert haben, wieder aufgekeimt und erfreuen uns mit ihren Blüten. Am **Kronsberg im Bereich Expopark-Süd** wurden Feuchtgebiete renaturiert, und es hat sich mit der Flora auch die zugehörige Fauna entwickelt. Auf dem **Kronsberg**, am Aussichtshügel, sind durch Schutzkonzepte für Ackerwildkräuter und Wiederentwicklungen von Kalkmagerrasen seltene Kräuter und Gräser gewachsen. Um die ausgebeutete **Mergelgrube HPC1 in Hannover-Misburg** wurde lange gekämpft, denn sie sollte mit Bauschutt verfüllt werden. Schließlich ist es den Naturschützern gelungen, sie offen zu halten und dadurch eine behutsame Renaturierung einzuleiten. Dieses interessante Biosphärenreservat soll nun behutsam für Naturfreunde



Umweltdezernent Hans Mönninghoff (2. v. l.) und seine Mitarbeiter feiern den Erfolg. Foto: Steiner (HAZ)

zugänglich gemacht werden. In der **Eilenriede** sind renaturierte Waldflächen mit natürlichen Feuchtgebieten und dem Totholz abgestorbener Bäume entstanden. In Spechthöhlen haben Wasserfledermäuse ein Zuhause gefunden. Und damit sie zur Nahrungssuche an den Maschsee fliegen können, schaltet der Heimatbund in den Sommermonaten sogar das

Mönninghoff ein Modellprojekt zur Förderung der Dach- und Fassadenbegrünung im Stadtteil Linden finanzieren, das von seinem Fachbereich gemeinsam mit dem Bund für Umwelt- und Naturschutz entwickelt wurde.

Bruno Hanne

Fundgrube für die Wirtschafts- und Sozialgeschichte

Wie die Region Hannover zum Industriezentrum aufgestiegen war



„Kali, Kohle und Kanal“ – ein neues Buch dokumentiert den Aufstieg der Region Hannover zu einem der wichtigsten Industriezentren Deutschlands des 19. und frühen 20. Jahrhunderts.

Mit über 240 aktuellen und historischen Aufnahmen beleuchten Herausgeber Prof. Dr. Axel Prieb, Dezernent für Umwelt, Planung und Bauen der Region Hannover, und das Autorenteam Christiane

Schröder, Sid Auffarth und Manfred Kohler 150 Jahre Industriekultur in der Landeshauptstadt und ihrem Umland. Dabei beschränken sie sich nicht auf die Darstellung von Firmengeschichten und Industriearchitektur, sondern beziehen auch die Zeugnisse der regionalen Verkehrsentwicklung mit ein und beleuchten zudem wesentliche Aspekte der Sozialgeschichte.

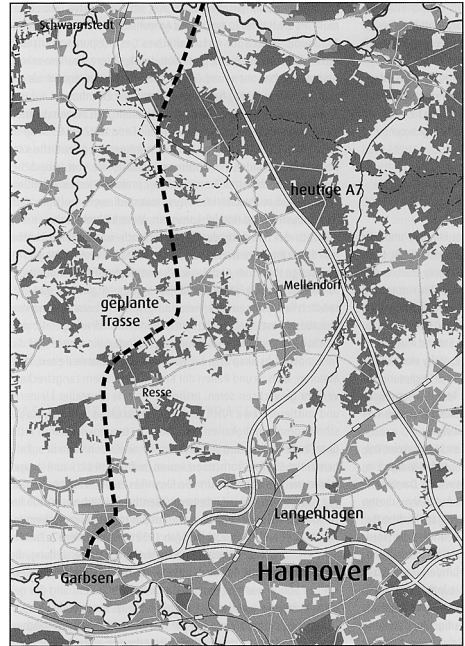
Noch im Nachkriegsdeutschland war die Region Hannover, in der heute drei Viertel aller Erwerbstätigen ihr Geld in der Dienstleistungsbranche verdienen, ein bedeutender Industriestandort. Firmen wie Hanomag, Pelikan und Continental hatten den Namen Hannovers international bekannt gemacht. Tausende von Arbeiterinnen und Arbeitern waren mit

der Produktion von Gummi, Stahl und Maschinen beschäftigt. Diese Arbeits- und Lebenswelt wird hier wieder erlebbar.

Das anschauliche und spannend zu lesende Buch ist in drei Oberkapitel gegliedert: Industrie – Energie und Wasser – Verkehr. Die Anfänge der Zuckerindustrie in Gehrden, unterirdische Bergbauwelten in Barsinghausen oder Sehnde, Branntweimbrennereien in Wennigsen oder der Wedemark werden ebenso berücksichtigt wie die alten hannoverschen Arbeiterquartiere in Ricklingen und Limmer. Breiter Raum ist auch dem Verkehrswesen auf Schienen, Autobahnen und Wasserstraßen gewidmet.

Eigentlich kann man sich fast an jeder Stelle des Buches festlesen – und ist nicht böse, wenn man in dieser wahren wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Fundgrube auch einmal einen kleinen Fehler entdeckt (der Wasserturm auf S. 151 gehörte nicht zur Zuckerfabrik Lehrte, sondern zur städtischen Wasserversorgung). Die hier repräsentierten Bauwerke und die Geschichte(n), in die sie eingebettet sind, sollen aber auch Appetit machen, selber auf Spurensuche zu gehen, was durch genaue Wegbeschreibungen erleichtert wird.

Sid Auffarth, Manfred Kohler, Christiane Schröder: Kali, Kohle und Kanal – Industriekultur in der Region Hannover. Herausgegeben von Axel Priebis im Auftrag der Region Hannover. 319 S., zahlreiche Illustrationen und graphische Darstellungen. Klap-



Nord-Süd-Autobahn: Planungsstand 1930 im Nordraum Hannover

penbroschur. Rostock 2010: Hinstorff Verlag GmbH. ISBN 978-3-356-01378-8. 39,90 €.

Peter Lühr

Umweltbericht 2010: Licht und Schatten bei Umwelt-Qualität

Ab sofort ist der Umweltbericht 2010 für Niedersachsen auf 450 Seiten im Netz unter www.umweltbericht.niedersachsen.de abzurufen und wird ab sofort regelmäßig auf den neuesten Stand gebracht. Im übergreifenden Bericht über die Themen Klimawandel und Klimaschutz stehen alle vier Jahre vor allem die Umweltmedien Luft, Wasser und Boden sowie Natur und Landschaft im Mittelpunkt. Ein weiterer Themenkomplex befasst sich mit Faktoren wie Energie, Verkehr, Land- und Forstwirtschaft sowie Tourismus.

Es gibt für die Umwelt in Niedersachsen Licht und Schatten sowie noch viel Spielraum für Verbesserungen, denn die Aufgaben sind nur langfristig zu bewältigen. Im Bereich der Luftqualität konnten die Luftschadstoffe Stickstoffdioxid und Feinstaub in den

vergangenen drei Jahren reduziert werden und fallen in den Bereich der gesetzlichen Grenzwerte. Trotzdem gibt es in den Städten durch das hohe Verkehrsaufkommen manchmal höhere Werte, die nur schwer gesenkt werden können. Verkehrsleitsysteme und grüne Wellen könnten konsequenter in den größeren Städten eingesetzt werden, die zu einem höheren Verkehrsfluss führen würden.

Sorgen bereitet weiterhin die Wasserqualität, die durch die hohe Einbringung von Nährstoffen aus der Landwirtschaft und der Industrie belastet wird. 60 Prozent des niedersächsischen Grundwassers weisen erhöhte Nitratwerte auf. Ein Gewässer-Bewirtschaftungsplan und ein Programm zur freiwilligen Beratung für Agrarumweltmaßnahmen sollen die

Gewässer- und Trinkwasserqualität in Niedersachsen in den nächsten vier Jahren verbessern. Ähnlich sieht es mit der Bodenqualität aus, die in der Fläche auf einem stabilen Niveau ist, lokal jedoch zu Problemen führt. Schwermetallbelastungen durch ehemaligen Bergbau und der Eintrag von Säure aus der Luft haben zu Bodenbelastungen und einer Versauerung der Waldböden geführt.

Einen Lichtblick gibt es in Niedersachsen hingegen beim Natur- und Landschaftsschutz. Die Artenvielfalt nimmt langsam wieder zu. So konnten in den letzten Jahren zahlreiche Vogelarten, Luchs, Nerz, Biber, Fischotter, Wolf und 14 weitere Säugetierarten wieder angesiedelt werden. In den vergangenen vier Jahren wuchsen die Naturschutzgebiete in der Fläche von 154.000 Hektar auf 253.299 Hektar. Schwerpunkte der biologischen Vielfalt bilden der

Vertragsnaturschutz, Naturschutzprogramme und die Zusammenarbeit mit Naturschutzverbänden. Auch im Klimaschutz zeigt sich Niedersachsen vorbildlich. Die eingesetzte Regierungskommission erarbeitet Vorschläge zur Anpassung des Landes an den Klimawandel, den Ausbau der erneuerbaren Energien und die Verbesserung der Energieeffizienz für Unternehmen und Verbraucher. Bei den erneuerbaren Energien, vor allem der Windenergie, ist Niedersachsen durch die Küstenlage führend in Deutschland. Die Windenergie wurde um 30 Prozent bzw. 1500 Megawatt ausgebaut. Zukünftig wird der Offshore-Bereich auf See weiter wachsen, da hier die größte Effizienz bei der Energieerzeugung gesehen wird. Weitere Inhalte können dem Umweltbericht 2010 entnommen werden.

Edzard Schönrock

2011: Internationales UN-Jahr der Wälder

2011 ist das internationale Jahr der Wälder bei den Vereinten Nationen. Bundesweit werden ab dem Frühjahr unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Christian Wulff Aktionen nach dem Motto „Entdecken Sie unser Waldkulturerbe!“ durchgeführt. Deutschland und Niedersachsen haben eine hohe Walddichte, weshalb dieser natürliche Lebensraum für Menschen und Tiere eine besondere Bedeutung hat.

Auch der HBN mit seinem Süntelbuchen-Reservat in Bad Münder tut einen kleinen Teil für den Schutz, denn die Wälder haben wichtige Funktionen: sie prägen Landschaften, geben Tieren einen Rückzugsraum, schützen das Klima durch die Umwandlung von CO₂ in Sauerstoff, schützen Wasser sowie Boden und liefern einen nachwachsenden Rohstoff. Der

Wald ist aber auch ein Bestandteil unserer geschichtlichen und kulturellen Identität – er ist sogar auf unseren Geldscheinen und Münzen zu finden. „Der deutsche Wald“ ist mehr als ein geflügelter Begriff. Er bietet Platz für Sagen und Märchen. Aber auch wirtschaftlich prägt er unsere Geschichte und Zukunft. Sei es als Rohstoff für Baumaterialien, Werkzeuge oder heutzutage immer mehr als CO₂-neutraler Energieträger. Ohne Holz hätte sich unsere Zivilisation nicht so schnell entwickeln können. Auch deshalb muss der Wald nachhaltig bewirtschaftet und für spätere Generationen als Naturraum geschützt werden. In der nächsten Ausgabe des HEIMATLAND folgt ein Artikel über den Lebensraum Wald.

Edzard Schönrock

Geburtstage – Hochzeitstage – Verstorbene Unsere herzlichen Glückwünsche gelten unseren Mitgliedern

zum 75. Geburtstag

Beate, Anneliese, Hemmingen
Bergmann, Werner, Hänigsen
Bieger, Claus, Hannover
Bormann, August, Frielingen
Brandt, Gisela, Bad Pyrmont

Büsche, Karl, Osterwald
Dusche, Ilma, Isernhagen
Eilers, Dorothee, Hänigsen
Engler, Dora, Hänigsen
Fedder, Bernhard, Hemmingen
Findeisen, Christa, Hemmingen

Freymark, Jürgen, Osterwald
Gatzke, Dietlinde, Eldagsen
Gehrke, Elisabeth, Wülffingen
Gottwald, Ingrid, Garbsen
Grimpe, Else, Wülffingen
Hagemann, Bärbel, Eldagsen